

„Allah, illa Allah — für mich. Träumst du Kind? Das Blut, sagst du, das Blut macht rein vom Blut?“

Und noch einmal klang es von Achda's Lippen an das Ohr und in das Herz des Türken.

„Rein von aller Sünde.“

Zwanzigstes Kapitel.

Ein Rauschen des Schmerzes, ein Schrei der Entrüstung ging durch die christliche Welt. „Das Blut deiner Brüder schreit zu mir.“ So tönte es in manches Christen Herz und entzündete darin eine Unruhe, die nicht wieder zum Schweigen zu bringen war.

Hände öffneten sich, Gaben wurden herüber geschickt, um das Elend zu lindern.

Wir weinen um euch, ihr blutenden Schafe, die ihr hin und her irrt auf den Bergen. Eure Lämmer verschmachten. O wie hat der kalte Winter die Kirchhöfe gefüllt.

„Hagob“, flüsterte Aram der Kleine, „denkt der König Jesus gar nicht an uns? Will Er nicht hören, was ich Ihn bitte?“

„Er denkt an uns und segnet uns. Warte nur, kleiner Bruder, — warte!“

„Wie lange noch“, flüstert das Kind, „ach Herr Jesus, guter Meister, mich hungert so sehr.“

Als der Tag kam, an dem Aram aus dem Hospital entlassen ward, da mußte auch Hagob sich andere Arbeit suchen. Man konnte ihm im Hospital nicht mehr geben für seine Dienste, als nur das tägliche Brot, und davon konnten die Mutter und Aram nicht leben.

Nemsar's Augen waren trübe geworden. Einst konnte sie sticken so wundersein, daß die Kaufleute nach ihren Arbeiten begehrt und sie gut bezahlten.

„Es wird nicht gut gehen, mein Sohn. Aber Gott, der Allmächtige, kann meine Augen stärken, ich will es versuchen wieder zu sticken wie in den alten Tagen, wo mein Hagob, dein Vater, so gern auf meine Nadel jah — —“